

Goethe-Friederike-Verteidigern arg auf die Nerven geht, den aber doch wohl jeder ehrlich nach Wahrheit Ausschau haltende Literaturhistoriker auf diesem Teilgebiet schwierigster Goethe-Forschung als Fortschritt, wenn auch vielleicht noch nicht als „Schlußbetrachtung“, dankbar begrüßen wird.

Es handelt sich darum, ob der junge Goethe mit Friederike, der schwärmerisch veranlagten Tochter des protestantischen Pfarrers Brion von Sesenheim, intimste Beziehungen unterhielt, die nicht ohne Folgen blieben, und um die weitere Frage über den späteren „sittlichen Unwert“ Friederikes und ihre von Zeitgenossen berichteten erotischen Abenteuer.

Die Literatur berücksichtigt die hauptsächlichsten Verteidiger und Gegner Friederikes. Sie ist allerdings nicht vollständig und könnte noch durch manche bemerkenswerte Ergänzungen erweitert werden. Doch genügt die vom Verfasser gebotene Aufzählung, um die Aufgabe, die ihm vorschwebte, für ruhig urteilende Leser einigermaßen abschließend zu lösen.

Ley gibt sich alle Mühe, unbefangen von Vorurteilen und persönlichen Rücksichten „das ungewöhnlich dunkle und widersprüchsvolle Quellen-Material“ zu prüfen und die „Kombinationen und Schlüsse“ auf ihre Haltbarkeit zu untersuchen.

Freilich hat selbst diese streng wissenschaftliche Einstellung ihn ebensowenig wie seine gesinnungsverwandten früheren Kollegen gegen das literarische Hagelwetter von Beschimpfungen geschützt, womit die Goethe-Friederike-Leibgarde ihre wirklichen oder vermeintlichen Gegner zu überschütten pflegt. Ley rechnet mit ihnen in vornehmer Weise ab und fügt dann bei: „Hiermit mag es nun genug sein. Erfreulich ist die Aufgabe der vorliegenden Arbeit nicht gewesen. Sie mußte einem liebgewordenen Bild zu nahe treten, und es ist sicher, daß in solchen Fällen der Geschichtsschreiber dem Herzen Einhalt gebieten muß, das so gerne an dem alten festhalten, ja am liebsten daran weiterdichten möchte, — Einhalt gebieten zu gunsten nüchtern er Überlegung, die kein anderes Gebot als das der Wahrheit kennen darf. Unerfreulich auch der Weg, den die Untersuchung gehen mußte: er führt durch ein wahres Gestrüpp von Hindernissen, wie sie im Lauf der Jahre die Friederikenliteratur der Wahrheit in den Weg gestellt und wie die Untersuchung sie aufgezeigt hat.“

A. Stockmann S.J.

GOETHE ALS ABENDLÄNDISCHER MENSCH. Von Fritz Joachim v. Rintelen. (20 S.) Mainz 1946, Kupferberg.

Aus der Not der abendländischen Katastrophe streben wir alle zur rettenden Mitte. Das tut auch diese Schrift und weist dabei auf Goethe als den Menschen der abendländischen Mitte. Sie will aber eine philosophische Weisung sein zu Geist vor Wille, zu Sein vor Werden, zu Statik vor Dynamik, zu Recht vor Gewalt, zu Wert vor Lust. Werk und Lebensgehalt Goethes werden aufgezeigt als ein glücklicher, beispielhafter Weg von den Niederungen des Dämonischen zum Geist als immaterieller Wirklichkeit der Natur, als Abglanz der Herrlichkeit des göttlichen Geistes, als erhabener, schenkender Liebesmacht. In dieser rettenden Geistmitte stehend, gibt nach dieser Schrift Goethes Wesen beruhigende Antwort auf die Frage nach der letzten Lösung der innerweltlichen Spannungen des Daseins in ontischer und anthropologischer Sicht. Die Spannungen im Ontischen zwischen allem Un- und Widergeist und Gottes Geist in der Natur werden in Goethe zu lösenden Umspannungen durch den faustischen Menschen, durch das höhere Recht der Persönlichkeit und durch ewig neuen Vollzug des Seienden in dieser Persönlichkeit. Die Spannungen im Anthropologischen finden im Wesen Goethes ihre Lösung durch Einmündung aller Dynamik des „romantischen Pathos“ in die hohe Ordnung der Klassik nach dem Vorbild der Antike. So ist Goethe die polare Einheit zwischen romantischer Tiefe und klassischer Höhe in der Gestalt des Faust, in der der abendländische Mensch die vorbildliche „Übergreifung und Läuterung“ findet „durch alle Bedrängnisse hindurch bis zur Erlösungsgewißheit“.

Die Schrift ist ein Zeugnis mehr, wie man diesen „abendländischen Menschen“ analysieren kann ohne alle Kategorien, die aus der Mitte des Christlichen kommen. Unser heutiges abendländisches Suchen nach der rettenden Mitte aber ist — gerade für die Jugend — im Grunde eine erregende Frage nach dem Christlichen, die in Goethe nicht beantwortet ist, nicht beantwortet sein kann, weil Goethe wie alle Modernen seit der Aufklärung fehlebt in der echten Auffassung der Antike, der rein menschlichen „Klassik“, die wesentlich eine heilsgeschichtliche Stufe zum Christentum und nur als solche ein Weg zur abendländischen Mitte hin ist, zu jener wahren Mitte, die sich nicht als zweidimensional: Natur-Geist, sondern als dreidimensional: Natur-Geist-Offenbarung darstellt.

J. Wiedenmann S.J.